"Chnab, entschliess dich nicht zum Baden"

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

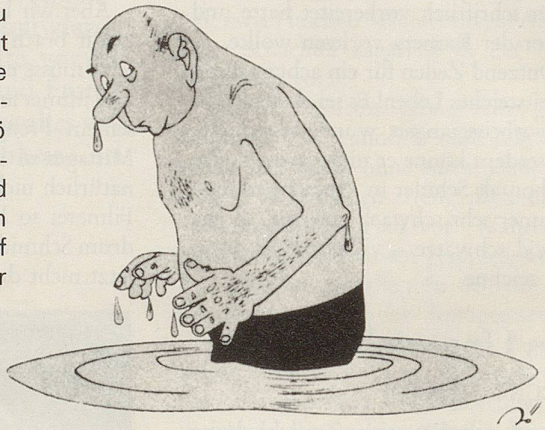
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

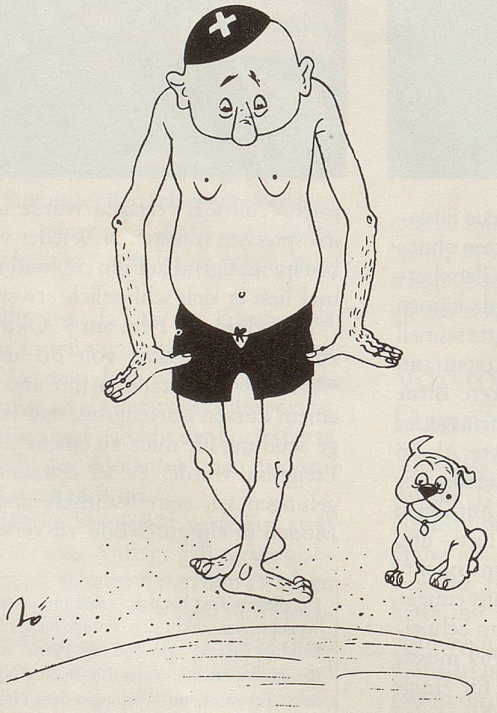
http://www.e-periodica.ch

«Chnab, entschliess dich nicht zum Bade

Dieser Teil von Bö's Werk wird heute kaum mehr erwähnt – und ist zu Unrecht vergessen: In der Nachkriegszeit, nachweisbar ab 1947, hat Bö sich im *Nebelspalter* immer wieder mit den Umweltsünden, die damals schon sichtbar wurden, und deren Folgen befasst. So gesehen war Bö ein früher Grüner. Vermutlich will man diese Seite von Bö heute deshalb nicht mehr wahrhaben, weil er sich mit diesen Zeichnungen und Versen nicht gegen einen gemeinsamen äusseren Feind wandte, sondern gegen Vergehen an der Umwelt, für die man mit den Fingern auf uns selbst zeigen musste und muss. Die Zeichnungen auf dieser Seite stammen aus den späten vierziger und den fünfziger Jahren. Es ist alles gekommen, wie Bö befürchtet hat ...



Bedenk, o Mensch, eh du in ein Gewässer tauchst,
Dass du hernach ein Bad und sehr viel Seife brauchst.



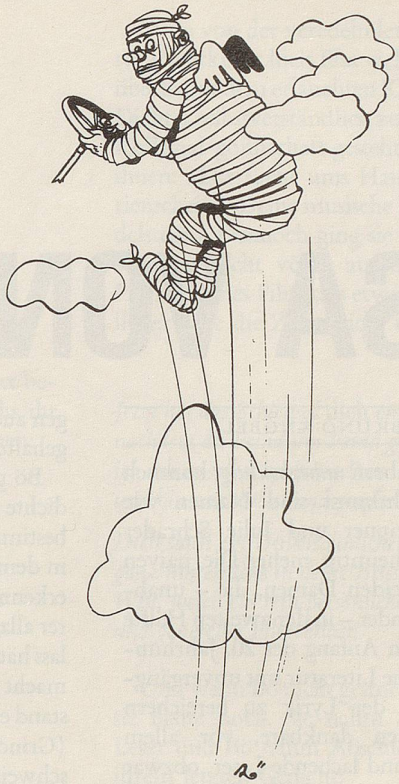
Chnab entschliess Dich nicht zum Bade,
Keinem See ist mehr zu traun,
Selbst die lieblichsten Gestade
Riechen heutzutage braun.

Zwecks Picknick sucht in der Natur
Nach einem Platz der Wanderer,
Doch überall in Wald und Flur
Ass kurz zuvor ein anderer.

Der letzte Wanderer

Einmal noch geht er
Zehn Kilometer
Als letzte Figur
In Gottes Natur
Um sich das Wandern
Abzugewöhnen
Dort wo die Andern
Stinken und dröhnen.

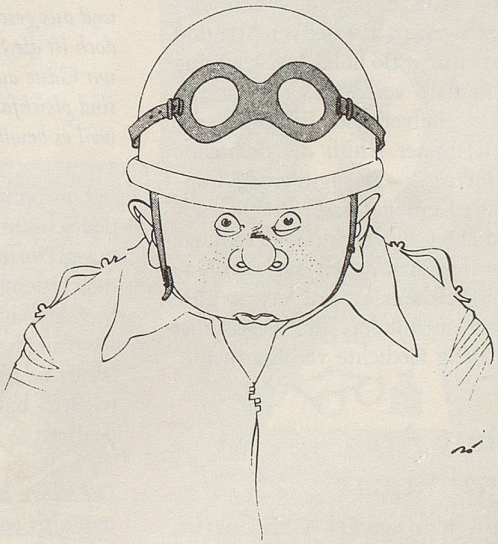
Wilder Motoren
Gebrüll in den Ohren
In Gase gehüllt
Die Nase gefüllt
Mit Staub und Gestank
Wankt er nachhaus
Traurig und krank
Dann stirbt er aus.

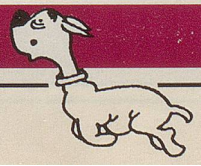


Strassenwildling

«Hundert Kilometer häter gmacht, min Packard. Mit achtzg hani Kurve gschnitte. Allerdings hani eigetli wele uf Züri!»

En letschte Hoger i dr Schwiiz
Hät kein Verchehr und schtaht verwaist
Und mäntscheleer und schüüch absiits
Trotzdem dä Hoger Bellwü heisst,
Dänn was dä Hoger anbetrifft
So hät dä Hoger na kein Lift!



Lärmbekämpfung?

Etz mached aber kai Mais!
Eusereis
Laat sich sini gsellschaftlich Schtelig nid undergrabe.
Glaubed ihr öppe, mis Daisy, ich mein mini Schabe,
Saiti mir immer na Darling, du bäumige Siech,
Wänn min Motor kän Söichrach mee miech?!